Nr. 148 — Jahrgang 16 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Dienstag, den 1. Juli 1930

Volkswille

Anzeigenpreis: 1/64 Seite 3.75, 1/32 Seite 7.50, 1/16 Seite 15.—, 1/8 Seite 30.—, 1/4 Seite 60.—, 1/2 Seite 120—, 1 ganze Seite 240 — Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespaltene mm Zeile 0,60 Zl. von außerhalb 0.80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 7. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Ruhiger Verlauf der Krakauer Manifestation

30000 Demonstranten protestieren gegen die Diktatur — Eine Kundgebung des Marschalls Daszynski für den Sejm — Englische Abgeordnete gratulieren dem Kongreß — Alle Provokationen abgeschlagen — Das Manifest des Kongresses beschlagnahmt

Auftakt!

Allen Provokationen zum Trotz nahm die Krakauer Demonstration gegen das Regime Pilsudski einen durchaus ruhigen Verlauf und darin liegt ihre Kraft, aber auch ihre Schwäche, wenn die Veranstalter nicht gewillt sind, den aufgenommenen Kampf energischer fortzuführen. Man hat noch am Sonnabend versucht, durch gefälschte Manifeste und durch allerlei Gerüchte die Teilnahme am Kongreß zu verhindern und die Zahl der Manifestanten, die weit hinter den Erwartungen zurückblieb, hat ergeben, daß man diese Taktik durch die Provokateure nicht ohne Erfolg betrieben hat. Das Manifest des Kongresses ist ja durch den Innenminister beschlagnahmt worden, so daß wir auf seinen Inhalt nicht näher eingehen wollen. Schließlich ist ja nicht das Manifest die Hauptsache, welches übrigens in einem äußerst scharfen Tone gehalten ist, sondern der Wille der Massen, mit dem System abzurechnen. Und dieser Wille ist unzweideutig zum Ausdruck gekommen.

Die Gegenaktion der „Regierungstreuen", die mit so viel Pomp ausposaunt wurde, ist kläglich gescheitert, und kam nur in den Vororten zum Ausdruck. Wahrscheinlich hat man sich bereits vor dem Kongreß überzeugt, daß die wenigen Getreuen nicht einmal den Mut haben, ihr eigenes Regime zu verteidigen, sie sehen selbst ein, daß es nicht so weiter geht und daß einmal eine Wendung kommen muß, da wollen auch sie den Anschluß an die kommende Zeit nicht verpassen. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß unter den begeisterten Rufern für das heutige System viele sind, die noch vor dem Maiumsturz die heftigsten Gegner derer um Pilsudski waren, und wenn einmal der Heros Pilsudski fällt, so werden gerade diese Elemente in erster Linie das Weite suchen, um den anderen mit derselben Treue zu dienen, wie sie es bisher dem heutigen und früher allen anderen Systemen gedient haben. Der Krakauer Kongreß war darum an sie ein Warnungsruf und seine Auswirkung wird hoffentlich nicht ohne Vorteil für die polnische Republik sein.

Das Manifest, welches der Kongreß erließ, wendet sich in scharfen Worten gegen Pilsudski und die Kreise, die heute die politische Macht mit ihm teilen, und richtet an diese die Aufforderung, als Regierung zurückzutreten und durch Neuwahlen den Willen des Volkes entscheiden zu lassen. Daß die kommende Regierung nur ein Provisorium sein kann, ist selbstverständlich, und es ist heute schon sicher, daß die um den Centrolew vereinigten Parteien auch eine geschlossene Wahlfront bilden werden, wenn nicht andere Ereignisse ein selbständiges Vorgehen notwendig machen. Aber das ist zunächst einmal Zukunftsmusik, denn man muß abwarten, wie die Regierung, die heutigen Machthaber, auf die Forderungen des Kongresses reagieren werden.

Wir haben bereits zu Beginn des Kongresses unserer Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß der Kongreß nur ein Vorspiel sein kann. Zunächst ist die Macht faktisch in der Hand Pilsudskis und seiner Getreuen. Wir halten es als ausgeschlossen, daß er die Macht aus der Hand legen wird, wenn er nicht mit Gewalt dazu gezwungen werden wird. Nach Lage der Dinge ist auch eine Zusammenarbeit mit dem Sejm oder seine eventuelle Zusammenrufung, ausgeschlossen. Der Centrolew kann aber erneut eine außerordentliche Tagung fordern und wenn sie nicht erfolgt, so ist es immerhin möglich, daß dann der Sejmmarschall ohne den Staatspräsidenten das Parlament einberuft und dann eben die Regierung einfach absetzt und eine parlamentarische Regierung bildet, die die Macht übernehmen kann. Solche Gerüchte waren jedenfalls im Umlauf, ob sie gelingen, ist eine Frage, die erst abgewartet werden muß.

Man muß sich über die Machtverhältnisse genaue Rechenschaft abgeben, um zu verstehen, daß auf den ersten Hieb kein Baum fällt. Darum, weil der Kongreß in ruhigen Bahnen verlief, nichts mehr forderte, als was er nach der Verfassung zu fordern berechtigt ist, liegt es nun an der Gegenseite, zu beweisen, daß ihnen mehr am Schicksal Polens gelegen ist, als an der eigenen Macht. Wollen sie die Macht nicht aus der Hand legen, die das Volk von ihnen fordert, so tragen sie allein für die kommenden Auseinandersetzungen die Verantwortung. Der Kongreß hat im Einvernehmen der Massen sich bereit erklärt, die Verantwortung zu übernehmen. Getreu der Verfassung, daß die Macht vom Volke ausgeht! Krakau war nicht nur eine Manifestation gegen die Strömung der Diktatur, sie war auch das Kraftbewußtsein des polnischen Volkes, nicht von der Laune Einzelner regiert zu werden, sondern durch seine gewählten Vertreter. Darum auch der Wille zum Parlamentarismus, zur Demokratie, zur Beseitigung des herrschenden Systems in Polen!

—ll.

Krakau. Trotz aller Versuche der moralischen Sanation, die Teilnehmer von der Krakauer Manifestation abzuhalten, muß der Kongreß für Recht und Freiheit des Volkes als ein durchaus gelungener Protest gegen das heutige System in Polen bezeichnet werden. Die Massen der Bevölkerung aller Stände erschienen auf verschiedenen Wegen in Krakau, die meisten auf Wagen und Autobussen. Es fehlte nicht an Provokationen, die indessen nirgends zu größeren Zwischenfällen führten, da die Miliz des Kongresses alle Anschläge leicht abwehren konnte. Die von den Legionisten und anderen Organisationen geplante Gegendemonstration war völlig bedeutungslos und spielte sich auch außerhalb Krakaus ab. Auch die Kommunisten aus Dombrowa wollten unter Führung eines kommunistischen Abgeordneten eine Manifestation durchführen, doch verlief diese durchaus kläglich.

Gegen 9½ Uhr wurde im Alten Theater der Kongreß durch den Abgeordneten **Rog** eröffnet, der die Anwesenden begrüßte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Manifestation der Massen dazu beitragen werde, die heutige Regierung zu liquidieren. Hierauf verlas er ein Telegramm des Sejmmarschalls **Daszynski**, der der Tagung den besten Verlauf wünscht und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß Sejm und Senat bald wieder zu segensreicher Tätigkeit zusammentreten werden. Auch der polnische Altmeister des Sozialismus, Boleslaw **Limanowski**, sandte ein Telegramm, in welchem er aufforderte, den Kampf um Demokratie für ein freies Polen unentwegt weiterzuführen. Eine Ueberraschung bildete die Verlesung eines Telegramms von 38 englischen Abgeordneten, die dem Kongreß den besten Erfolg wünschten.

Zu der Aufgabe des Kongresses sprachen nacheinander die Abgeordneten **Barlicki** — PPS., **Malinowski** — Wyzwolenie, **Waleron** — Bauerngruppe, **Witos** für die Piasten, **Kuznierz** für die Christlichen Demokraten und **Popiel** von der NPR., die das Sanacjasystem verurteilten und die Rückkehr zu Recht und Freiheit forderten. Darauf verlas Abg. **Chondzinski** das Manifest des Kongresses, welches indessen auf Anordnung des Innenministers Skladkowski beschlagnahmt wurde.

Nach der Manifestation im Theater begaben sich die Delegierten zu den Massen auf den Straßen und hier erfolgte ein Umzug durch die Stadt und endete am Markt Kleparski, wo vor dem Denkmal Mickiewicz wiederum einige Abgeordnete zu den Massen sprachen. Eine Reihe von Transparenten brachte den Widerwillen der Bevölkerung gegen das heutige System zum Ausdruck und forderte den Rücktritt der Regierung und die Zusammenarbeit des Sejms Bemerkenswert war auch eine Aufschrift, daß Schlesien für Polen kämpfte, jetzt aber auch für ein freies Polen kämpfen wird. Mit Ausnahme geringer Zwischenfälle verlief der Umzug durchaus ruhig.

Ein Attentat gegen Abg. Liebermann?

Ein verfehlter Schuß.

Warschau. Am Vorabend des Krakauer Kongresses ereignete sich in Warschau ein **Zwischenfall**, dem fast der Abgeordnete **Liebermann** von der P. P. S. zum **Opfer gefallen wäre**. Als Liebermann in einem bekannten Kaffee „Lobzowaniec" saß, fiel ein Schuß aus unbekannter Quelle, der eine neben dem Abg. Liebermann sitzende Dame leicht an der Hand verwundete. Wie Gerüchte verlauten, **galt der Schuß dem Abgeordneten Liebermann**, der indessen sein **Ziel verfehlte**. Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Ende des Aufstandes in Bolivien?

Wieder die Militärs am Ruder — Neue Regierung gebildet

Paris. Nach den letzten Meldungen aus **Bolivien** sollen die Aufständischen **La Paz** am Sonnabend erobert haben. Eine Nachricht aus **Chile** besagt, daß der gestürzte Präsident Siles sowie der deutsche General Kundt verhaftet und an die Grenze gebracht worden seien. Nach einer unbestätigten Meldung aus Buenos Aires soll General Kundt getötet worden sein. In La Paz seien von dem Präfekten alle Gefängnisse geöffnet worden. Hunderte von politischen Gefangenen seien in die Reihen der Aufständischen geströmt. In der Hauptstadt sollen jetzt nur noch vereinzelt kleine Kämpfe in den Straßen stattfinden. Ueber die Lage im Lande verlautet, daß der größere Teil Boliviens **ruhig sei**.

Noch am Sonnabend abends sei eine **neue Regierung gebildet** worden. Sie setzte sich hauptsächlich aus **Vertretern der Militärjunten zusammen**.

Die spanischen Sozialisten gegen den Streik

Madrid. Am Sonnabend fand eine außerordentliche Vertreterversammlung der **Arbeiterunion** und der **sozialistischen Parteileitung** statt. Es wurde beschlossen, in einem Rundschreiben sämtliche Ortsvereinigungen aufzufordern, ihre Mitglieder an der Teilnahme an den augenblicklichen Teilstreiks zu verhindern, da die Teilstreiks und Unruhen nur den revolutionären Gedanken schädigten. Es wird strengste Disziplin und Unterordnung unter die Parteibefehle verlangt.

Todesstrafe gegen Ukrainer

Warschau. Das Lemberger Schwurgericht hat am Sonnabend in dem Prozeß gegen die 17 Mitglieder der geheimen **ukrainischen militärischen Organisation** (Uwo) das Urteil gefällt. Der Angeklagte **Bida** wurde **zum Tode**, **vier** Angeklagte zu **vier Jahren** und zwei zu **drei Jahren schweren Kerkers** sowie ein Angeklagter zu **einem Jahr** Kerker verurteilt. Neun Angeklagte wurden **freigesprochen**. Gegen die Verurteilung haben die Verteidiger Berufung eingelegt.

Großes Aufsehen erregte die Erklärung eines Verteidigers, wonach das angebliche Verbrechen des zum Tode verurteilten Bida **gar nicht von ihm**, sondern von einem anderen Ukrainer namens **Platon Polodniuk** begangen sei, der nach **Prag geflohen ist**.



Revolution in Bolivien

Bolivianische Truppen in der Hauptstadt La Paz.

In der südamerikanischen Republik Bolivien ist eine Revolution ausgebrochen, die sich gegen den Staatspräsidenten und den deutschen General Kundt, den Generalstabschef des bolivianischen Heeres, richtet. Die meisten Provinzen der Republik sollen sich in der Hand der Aufständischen befinden; die Hauptstadt La Paz ist völlig isoliert. Der bisherige Präsident Siles hat sich in die amerikanische Gesandtschaft geflüchtet.

Befreiung?

Ein Jubelsturm wird das deutsche Volk durchdringen: der Rhein ist frei! Die Verständigungsfreunde in allen Ländern, und nicht zuletzt das internationale Proletariat wird sich diesem Jubel anschließen, wenn auch nicht in dem nationalistischen Sinne, wie sich diese „Befreiungsfeier" vollziehen soll. Am 30. Juni haben die letzten französischen Truppen deutsches Gebiet geräumt, welches sie auf Grund des Friedensvertrages besetzt hielten und bis 1935, beziehungsweise, solange besetzt halten sollten, bis Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen nachgekommen ist. Es werden wieder militärische Paraden abgehalten und am meisten werden diejenigen wieder das patriotische Maul aufreißen, die diese Weltkatastrophe, und damit Deutschlands Niederlage im Weltkriege, mit verschuldet haben. Die besetzten Gebiete sind frei, aber niemand hat den Mut, sich heute darüber Rechenschaft abzugeben, was wohl aus Deutschland geworden wäre, wenn es die Katastrophenpolitik seiner nationalistischen Maulhelden befolgt hätte, die sich nicht genug austoben konnten, wenn es galt, mit dem Erbfeind zu verhandeln. Als einige Telegraphenstangen 1922 zu wenig geliefert wurden, da besetzten im Januar 1923 französische Truppen das Ruhrgebiet. und wieder waren es die Nationalisten, die die Arbeiterklasse sich weiß bluten ließen, aber hinter dem Rücken gute Geschäfte machten und sich schließlich noch mit diversen Millionen ihren Patriotismus bezahlen ließen.

Die sozialistische Arbeiterschaft Deutschlands kann mit Genugtuung sagen, daß die vorzeitige Befreiung der Rheinlande in erster Linie ihr Werk ist. Noch bevor jemand den Mut hatte, zu glauben, daß Deutschlands Aufstieg überhaupt möglich ist, und die Nationalisten alles daran setzten, um ein frisches Blutbad anzurichten, hat die sozialistische Arbeiterschaft den Ruf nach Verständigung erschallen lassen und diese Verständigungspolitik hat schließlich gesiegt, denn Stresemanns Werk wäre nie möglich gewesen, wenn er nicht eine feste Stütze in der Sozialdemokratie gefunden hätte. Man feiert die „Befreiung", aber das Bürgertum rüstet gleichzeitig zum gewagten Schachzug auf die Taschen der Arbeiterschaft. Rauschende Feste und Glockenklang sollen die Not breiter Massen übertünchen und ein Raubzug auf die Volksrechte ist im Gange, man will die Deckungsvorlage unterbringen, und wenn es nicht mit dem Reichstag geht, dann mit dem berühmten Paragraphen 48, als Ausnahme, aus einer schwierigen Situation herauszukommen. Für die deutsche Arbeiterschaft liegt wirklich kein Grund vor, sich in den Rausch des Nationalismus hinzugeben, denn von einer Befreiung ist man noch sehr weit entfernt und die deutschen Kapitalisten haben sich stets als willige Werkzeuge des Nationalismus erwiesen und haben sehr oft auch ihre Geschäfte mit dem Erbfeind gemacht, ohne zu fragen, wie darunter die Arbeiterklasse leidet.

Genosse Dr. **Breitscheid** hat erst dieser Tage die außenpolitische Situation Deutschlands gekennzeichnet und seiner Freude über die Räumung des Rheinlandes Ausdruck gegeben und hierbei darauf verwiesen, daß die Aktivität der deutschen Außenpolitik auch weiterhin auf Verständigung aufgebaut werden muß, wie sie von der internationalen Arbeiterschaft seit Friedensschluß vorgezeichnet wurde. Er hat dort auf die Notwendigkeit der Vereinigten Staaten von Europa hingewiesen, die erst durch wirtschaftliche Uebereinkommen eine Befreiung der großen Gegensätze herbeiführen, die heute die europäische Politik mit einer ständigen Kriegsgefahr belasten. Wenn irgend eine Partei Anspruch erheben darf, das Befreiungswerk von fremden Truppen gefördert zu haben, so ist es die Sozialdemokratie, und man nehme nur irgend eines der nationalistischen Hetzblätter zur Hand, um sich zu überzeugen, wie dort wieder die Phrase vom Marxismus in allen Tonarten gepredigt und gefordert wird, sich von ihm zu befreien. Und doch waren es gerade die Anhänger des Marxismus in allen Ländern, die die Verständigungspolitik vorbereitet haben, daß die verschiedenen Konferenzen schließlich zur Befreiung der Rheinlande geführt haben.

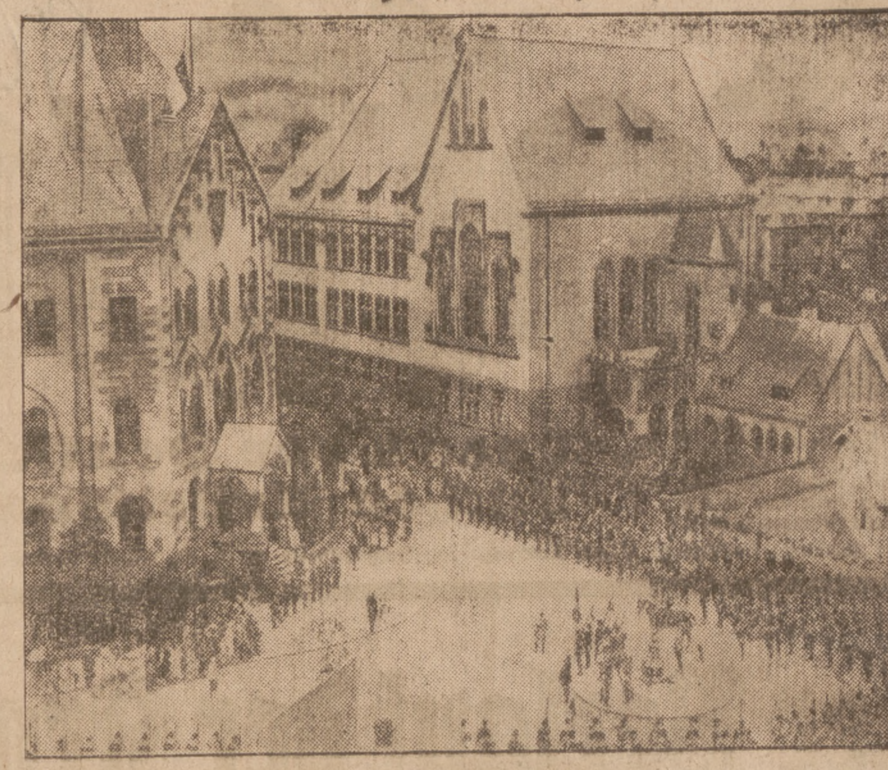
Wir deutschen Auslandssozialisten freuen uns, daß das deutsche Volk eine Etappe vorwärts kommt und daß die Verständigungspolitik Deutschlands Aufstieg und Weltgeltung gehoben hat. Aber selbst an Freudentagen dürfen wir nicht vergessen, daß der deutsche Nationalismus es auch ist, der die Verständigungsatmosphäre ständig belastet und besonders der Lösung des Minderheitsproblems im Wege ist. eBi aller Begeisterung für den deutschen Aufstieg dürfen wir nicht vergessen, daß gerade die deutsche Arbeiterklasse alles daran setzen muß, um ihren inneren Gegner, den Nationalismus, zu überwinden. Und erst, wenn dieser überwunden ist, wenn die deutsche Republik auf dem Wege zur soizalistischen Republik sein wird, erst dann kann man von einer Befreiung sprechen, von einem Sieg der Arbeiterklasse, den sie seit Versailles vorbereitet hat. —n.

Ein Gruß der englischen Arbeiterpartei

London. Das Blatt der Arbeiterpartei, der „Daily Herald", schreibt zur Rheinlandräumung:

„Der letzte französische Soldt zieht westwärts zurück über die Rheinbrücken. Die 12jährige Besetzung ist zu Ende und kein fremder Soldat wird mehr auf dem Boden der deutschen Republik bleiben. Fünf Jahre früher war wenig Hoffnung, daß dies so bald erreicht sein würde. Mächtige französische Einflüsse hatten einen Vorwand für eine dauernde Besetzung des Rheinlandes gesucht und die Ruhrbesetzung sowie das Komplott einer rheinischen Republik waren verdächtige Anzeichen. Der gesunde Menschenverstand und die Gemeinschaftsarbeit haben es jedoch verhindert. Hendersons zähnestumpfender Mut im Haag brachte die Dinge in das richtige Fahrwasser. Die Truppen ziehen ab. Unser erster Glückwunsch gilt dem **republikanischen Deutschland**, dessen stetige Selbstkontrolle trotz aller schweren Provokationen zuletzt doch belohnt worden ist. Der zweite Glückwunsch gilt den **Franzosen**, die in der letzten Zeit ihr äußerstes getan haben, das Unrecht und die Fehler der Vergangenheit wieder gutzumachen. Der dritte Glückwunsch geht an Europa und die gesamte Welt, denn der gesunde Menschenverstand ist in der Politik ein guter Wechsel für die Zukunft. Schade, daß nicht mehr davon im Umlauf sind."

Der Rhein ist frei



So wurde die letzte französische Trikolore am Rhein von dem Hauptquartier der Platzkommandantur in Trier am 27. Juni nieder geholt.

Stalin lobt seinen Kurs

Rußland am Aufbau — Erfolgreich nach Innen und Außen

Kowno. Aus Moskau wird gemeldet: Der kommunistische Parteikongreß nahm Stalins ausführlichen Bericht über die **politische Lage** der Sowjetunion entgegen. Ueber die außenpolitische Lage erklärte Stalin, daß die Sowjetregierung seit dem letzten Parteikongreß einige diplomatische Erfolge erzielt habe, wie die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu England. Das Verhältnis zu den übrigen Staaten habe sich mit Ausnahme Frankreichs ebenfalls günstig entwickelt. Was die Beziehungen zu Deutschland betreffe, so würden gegenwärtig besondere Besprechungen geführt, um eine Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten zu erreichen. Die Sowjetregierung führe eine Friedenspolitik, werde aber keinen Fuß breit von den Positionen zurückweichen, die sie bis jetzt gehalten habe.

Ueber die innenpolitischen Verhältnisse berichtete Stalin außerordentlich eingehend. Das Tempo der Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft habe gezeigt, daß der Fünf-Jahres-Plan in vier Jahren, stellenweise sogar in drei Jahren, durchgeführt werden könne. Dieses Tempo werde auch beibehalten. Das Problem der Getreidebeschaffung sei bereits in seinen Grundzügen gelöst. Durch die Förderung der Viehzucht und der intensiven Entwicklung der technischen Kulturen würde die völlige Unabhängigkeit Rußlands vom Auslande erreicht werden. Die kollektiven Wirtschaften lieferten schon in diesem Jahre über die Hälfte des Getreides an den Staat. Dieser Anteil würde sich in den nächsten Wirtschaftsjahren noch erheblich erhöhen. Die Kollektivisierungspolitik und die Vernichtung des Großbauerntums habe sich als durchaus richtig erwiesen.

Im weiteren Verlauf seiner siebenstündigen Rede ging Stalin auch auf die Bekämpfung der Rechtsopposition ein, die er als den gefährlichsten Feind seiner Partei bezeichnete.

Wheatleys Unterhaussitz behauptet

Aber mit stark verminderter Mehrheit.

Glasgow. Die Ersatzwahl in **Shettleston** (Schottland), die durch den Tod des ehemaligen Gesundheitsministers John **Wheatley** (Arbeiterpartei) notwendig geworden war, brachte folgende Ergebnisse: **Mac Govern** (Arbeiterpartei) mit 10 699 **Stimmen gewählt**; Templeton (Konservativ) 10 303 Stimmen; Mac Nicol (Schottischer Nationalist) 2527 Stimmen; Saklatvala (Kommunist) 1549 Stimmen. Die frühere Arbeiterpartei-Mehrheit betrug 6724 Stimmen, die jetzige nur 1396 Stimmen.

Vor einem Jahre hatten sich die Stimmen bei den allgemeinen Wahlen im selben Wahlkreis wie folgt verteilt: Wheatley 19 594, Moß 12 870.

Dieser **Rückgang** der Labour-Stimmen ist zum Teil auf die kommunistische Propaganda zurückzuführen, die viele Arbeiterwähler zu Indifferenten gemacht hat, zum Teil auch auf die große Popularität, deren sich Wheatley persönlich in seinem Wahlkreis erfreute und die sein Nachfolger natürlich noch nicht genießt.

Trotzki bleibt verbannt

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben während der letzten Beratungen des Parteikongresses mehrere Kongreßmitglieder Fragen über Trotzkis Schicksal und seinen weiteren Aufenthalt im Auslande gestellt. Von der Parteileitung wurde die Erklärung abgegeben, daß seine Verbannung notwendig war, um die Staatsautorität aufrecht zu erhalten. Sie habe den Zweck gehabt, die revolutionsfeindliche Bewegung vollständig zu unterdrücken, die sich um ihn angesammelt hatte. Da Trotzki jetzt der Führer der sozialdemokratischen Gegenrevolution sei, die eine Vernichtung der kommunistischen Diktatur erstrebe, könne selbstverständlich von seiner Rückkehr nach Rußland keine Rede sein.

Deutschland an das Abkommen über Einfuhrverbote nicht gebunden

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Das in Genf am 8. November 1927 unterzeichnete internationale Abkommen zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote und Beschränkungen war von Deutschland ebenso wie von einer Reihe anderer Staaten nur vorläufig in Kraft gesetzt worden unt der Bedingung, daß auch Polen und die Tschechoslowakei es ratifizieren würden. Bei Nichteintritt dieser Bedingung sollte das Abkommen mit dem 1. Juli 1930 für Deutschland wieder außer Kraft treten.

Die Frist für die Ratifizierung des Abkommens fliezt für Polen am 20. Juni 1930, für die Tschechoslowakei am 26. Juni 1930 ab. Die polnische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes am 19. Juni 1930 mitgeteilt, daß sie das Abkommen z. Zt. nicht ratifizieren könne. Die Tschechoslowakei hat das Abkommen am 25. Juni 1930 ratifiziert, jedoch unter der Bedingung, daß auch eine Reihe anderer Staaten, darunter Polen, das Abkommen ratifizierten. Unter diesen Umständen hat die Reichsregierung am 27. Juni 1930 auf eine Anfrage des Generalsekretärs des Völkerbundes geantwortet, daß Deutschland sich nach dem 1. Juli 1930 nicht mehr an das internationale Abkommen gebunden halten könne.

Auch einige andere Staaten, z. B. Ungarn und die Schweiz, haben, wie bereits bekannt geworden ist, dem Generalsekretär des Völkerbundes eine ähnliche Mitteilung zukommen lassen.

Thälmann auch russischer Staatsbürger?

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Vozugsausschusses der Sowjetunion ein neues Gesetz über die **Einbürgerung** von Ausländern erlassen. Danach kann außerhalb der Sowjetunion wohnenden Ausländern die Sowjeteinbürgerung gestattet werden, falls sie sich um die Sowjetunion **besonders verdient** gemacht gemacht haben. Die Einbürgerung geschieht durch Beschluß des Vollzugsausschusses der Sowjetunion. Diese Ausländer, die das Vertrauen Moskaus genießen, brauchen ihre Staatsangehörigkeit **nicht aufzugeben**. Es wurde festgestellt, daß z. B. Mitglieder der K. P. D., wie etwa ihre Führer **Thälmann** und **Neumann** gleichzeitig deutsche Bürger und Reichstagsabgeordnete und **gute russische Staatsbürger sein könnten**.



Ein Befreiungstaler anläßlich der Rheinlandräumung

Vorder- und Rückseite des Befreiungstalers, den die Reichsregierung aus Anlaß der Räumung des Rheinlandes am 1. Juli herausgeben wird. Die Rückseite zeigt die Umschrift „Der Rhein Deutschlands Strom- nicht Deutschlands Grenze".

Polnisch-Schlesien

Abgebaut

Abgebaut! Wer mag ihn erfunden haben, diesen Ausdruck, der eine ähnliche sprachliche Milderung für „Entlassung" darstellt, wie etwa: Freitod für Selbstmord! Wenn früher, in den Vorkriegsjahren, ein Angestellter oder Arbeiter entlassen wurde, so empfand er das als etwas Entehrendes. Und in seiner Umgebung, soweit sie Kenntnis von diesem Umstand erhielt, empfand man es mit. Deshalb suchte jeder, der ein wenig auf sich hielt, der Entlassung durch Selbstbekundung zuvorzukommen, wenn ihm die Möglichkeit dazu gegeben war. —

Scheinbar übt der jetzige „Abbau" nicht mehr eine solche Wirkung aus. Der Abgebaute trägt sein Unglück mehr oder weniger fatalistisch. Wozu wohl auch dies mitspricht, daß er Tausende Leidgenossen hat. Durch diese sprachliche Milderung vollzieht sich der Vorgang in der Oeffentlichkeit reibungsloser und seine Umgebung bedauert ihn, weil ihr das „Abgebaut" sein, nichts mehr Neues ist. Man hat sogar eine moralische Rückendeckung; der Arbeitnehmer wie Arbeitgeber. Und immer weiter wird „abgebaut", werden Betriebseinschränkungen vorgenommen. Dafür werden hauptsächlich in Oberschlesien, wie der Wojewode bei seiner Rede im Schlesischen Sejm sagte, neue, nur tüchtige „Leuchten" aus dem östlichen Kulturlande, vorwiegend Galizien, vom Ingenieur angefangen, gefördert, um in kurzer Zeit für ihre „Tüchtigkeit" zum Direktor befördert zu werden. Dieses müssen dann einige hundert Arbeiter durch „Abbau" büßen, um „tüchtigen" Beamten nicht im Wege zu stehen.

Der letzte Arbeitstag der „Abgebauten" verläuft für sie nicht viel anders als die vielen vorhergegangenen. Sie haben ihr Arbeitspensum zu leisten, wie sonst, und tun schweigend ihre Schuldigkeit. Nur bei den andern, im Arbeitsverhältnis Bleibenden, merkt man einige Unruhe. Da und dort werden einige hastige Worte gewechselt, die den „Abbau" betreffen; ein Verwundern, ein Bedauern, weil der oder der „dabei" ist. Und fiebriger arbeiten die Hände und im Kopfe wälzt sich der Gedanke herum, wie lange noch und ich zähle auch unter die „Abgebauten"! Ist das denkbar? Erst Anfang vierzig! Noch gut beieinander. Zum Müßiggehen zu jung noch, und zu arbeitsgewohnt. Aber für jeden neuen Arbeitgeber zu alt, viel zu alt. Und während die Arbeitenden den Blick über die erschreckend leer gähnenden Plätze der „Abgebauten" gleiten lassen, geht manch einer der „Abgebauten" wohl den schwersten Gang seines Lebens; er meldet sich auf dem Arbeitslosenamt. Von all dem weiß die Oeffentlichkeit nicht viel. Unbehaglich nur drängen sich ihr ab und zu die hohen und immer mehr zunehmenden Arbeitslosenziffern auf, der Kampf um die Arbeitslosenversicherung und hin und wieder die Veröffentlichungen der Fürsorgeämter.

Sauber, gut gekleidet, so lange er es noch hat, geht der „Abgebaute" täglich aufs „Elferamt" stempeln. Er erschöpft auch fast alle Möglichkeiten in der ersten Zeit ungestüm, um Arbeit zu bekommen. Vergebens! Nicht einmal vor der niedrigsten Arbeit würde er zurückscheuen, wenn es nur welche gäbe. Niemand braucht ihn mehr. Wochen, Monate, ja Jahre vergehen! Die Ohnmacht gegenüber dem Schicksal zermürbt ihn, stumpft ihn allmählich ab. Und das Nachlassen der inneren Spannkraft zeigt sich immer mehr in seinem äußeren Menschen. Er ist nun einer der vielen, die der kapitalistischen Wirtschaftskrise (ein schönes und so leicht auszusprechendes Wort; nicht wahr?) zum Opfer fielen. D.

Die gepfändeten Lohngelder

Infolge der großen Geldkalamität ist die Fürst-Plessische Verwaltung mit der Steuerzahlung im Rückstande geblieben. Am vergangenen Freitag erschienen daher Steuerbeamte in Begleitung von Polizeibeamen in dem Direktionsgebäude der Fürst-Plessischen Gruben, in der ul. Powstancow, um die rückständigen Steuern einzuziehen, bezw. die Einrichtung im Büro und die vorbereiteten Lohngelder für die Arbeiter und Beamten zu pfänden. Der Direktion ist es jedoch gelungen, die Beamten von der Beschlagnahme der Lohngelder abzuhalten und sie haben nur die Büroeinrichtung, durch Ankleben des Adlerzeichens, verpfändet und verließen das Direktionsgebäude. Nach einer Weile kehrten aber die Steuerbeamten zurück, um auch die Lohngelder zu verpfänden. Der Direktionsbeamten bemächtigte sich eine Aufregung, weil am Montag der Lohntag ist und die Arbeiter und Beamten müssen ihre Löhne und Gehälter ausgezahlt erhalten. Die Steuerbeamten holten eine polizeiliche Verstärkung heran und daraufhin wurde die Pfändung der Lohngelder in Höhe von 737 615 Zloty durchgeführt. Von diesem Betrage wurden 36 000 Zloty Pfändungsgebühren abgerechnet.

Die Grubendirektion wandte sich daraufhin an den Wydzial Skarbowy und verlangte die Rückgabe der Lohngelder. Die Intervention hatte den Erfolg, als die Finanzabteilung an die Direktion 500 000 Zloty rückzahlen ließ, damit die Gruben- und Ziegeleiarbeiter am Lohntage entlohnt werden können. Den Rest behielt die Finanzabteilung und begründete das damit, daß bis zum 30. d. Mts. sich die Direktion den fehlenden Betrag beschaffen kann.

Die Pfändung in der Fürst-Plessischen Grubenverwaltung hat großes Aufsehen erregt, insbesondere in den schlesischen Industriebetrieben. Die größte Aufregung herrscht selbstverständlich unter den Beamten und Arbeitern der Fürst-Plessischen Unternehmungen, denn sie mußten damit rechnen, daß sie ihren Lohn nicht ausgezahlt erhalten werden. Die Freigabe von 500 000 Zloty hat zwar eine kleine Beruhigung herbeigeführt, doch ist die Direktion um die Beschaffung des Restbetrages besorgt. Auf das Geld warten 6000 Arbeiter und 700 Beamten und der heutige Tag wird ein recht kritischer Tag bei der Fürst-Plessischen Verwaltung sein. Auch weiß man nicht, was noch kommen wird, weil die Steuerrückstände viel höher sind als der verpfändete Betrag. Jedenfalls sind die Aussichten der Fürst-Plessischen Verwaltung nicht besonders glänzend.

Wichtig für Reservisten

Im Falle des Verlorengehens von Militärpapieren ist der Verlust sofort der Polizeistelle zu melden, innerhalb deren Verwaltungsgebiet der Verlust erfolgt ist. Diese händigt nach erfolgter Protokollaufnahme dem Meldenden eine Bescheinigung über die erstattete Meldung betreffs des verlorenen Dokumentes aus.

Der Verlust von Militärpapieren ist außerdem einmalig im Amtsblatt der Wojewodschaft („Dziennik Wojewodzki") zu veröffentlichen, in Warschau im Amtsblatt der Hauptstadt („Dziennik Urzendowy Komisarjatu Rzondu na m. st. Warszawey).

Auf Grund der gemachten Angaben (Veröffentlichung in den Amtsblättern, Meldung bei der Polizei) stellt allein das Bezirkskommando (P. K. U.) Duplikate der verlorengegangenen Papiere aus. Zu diesem Zwecke müssen also das betreffende Amtsblatt und die polizeiliche Bescheinigung dem P. K. U. vorgelegt werden.

Zu der Veröffentlichung im Amtsblatt sind nicht verpflichtet diejenigen, die dem P. K. U. ein amtlich beglaubigtes Armenzeugnis vorlegen können.

Die Duplikate werden nach Verlauf von 30 Tagen nach der Veröffentlichung (bezw. Meldung bei der Polizei) des Verlustes im Amtsblatt ausgegeben. Die Verabfolgung einer neuen Mobilisationskarte hat sofort nach erfolgter Meldung zu geschehen. Für sie genügt die polizeiliche Bescheinigung über die Meldung des Verlustes.

Ein Ueberfall auf den Sejmabgeordneten Korfanty

Mexikanische Kampfesmethoden im politischen Leben — Der Ueberfallene verprügelt jämmerlich seinen Gegner — Die herausgeschlagenen Zähne — Die Kellner mußten helfen — Die Aerzte verurteilen den Ueberfall

Unsere engere Heimat ist bereits zu einem kleinen Mexiko geworden, wo sich die politischen Gegner gegenseitig überfallen und verprügeln. Anfangs war der Mißhandelte Kustos gewesen, der von zweifelhaften Ehrenmännern überfallen und geprügelt wurde, bis er sich einen großen Hund anschaffte, der ihn dann vor den Ueberfällen rettete. Die Kustosüberfälle haben aufgehört, so kamen dann Ueberfälle auf die Deutschen. Deutsche Versammlungen wurden gesprengt und die Referenten blutig zugerichtet. Später wurde der Haß auf die polnische Opposition übertragen, und hier wurden ebenfalls alle Mittel angewendet, wie Knüppel, Messer, Schlagringe, Bomben und dergl. „Kulturwerkzeuge", die den neuen nationalen Aposteln gute Dienste gegen den politischen Gegner leisteten.

Jetzt nimmt der Kampf noch viel gemeinere Formen an, weil „Volksvertreter", Männer mit Doktortiteln, ihre politischen Gegner hinterrücks überfallen und prügeln. Diese Sorte von „Volksvertreter" wollen das Volk führen und „kulturell" erziehen. Ihre Taten sind wirklich auch danach und sie reihen sich würdig an die Ueberfälle an, die da im Walde auf harmlose Spaziergänger ausgeführt werden. Alles das erinnert an die mexikanischen Zustände und liefert den Psychiatern reichhaltiges Material zum Studium.

Am vergangenen Sonnabend tagte im Sanacja-Hotel eine Aerztekonferenz, an der Dr. Kujawski aus Brzesiny auch teilgenommen hat. Im Garten des Savoy-Hotels saß Korfanty mit Dr. Obremba und Kendzior an einem Tische und unterhielt sich mit seinen Klubkollegen. In demselben Moment tauchte hinter Korfanty Dr. Kujawski auf und mit dem Ruf: Jestem Dr. Kujawski (Ich bin Dr. Kujawski) versetzte er seinem politischen Gegner einen wuchtigen Hieb auf den Kopf. Korfanty ist aber nicht auf den Kopf gefallen, sprang momentan auf, holte Kujawski, der fortlief, ein und traktierte ihn, so wie ein Lehrer einen Schulknaben, mit Ohrfeigen. Er zerschlug ihm die Brille und warf ihn zu Boden. Dann nahm Korfanty einen Stuhl, um seinen Gegner einige auf den Hintern zu gehen, aber die herbeigeeilten Kellner rissen Korfanty den Stuhl aus der Hand. Inzwischen erhob sich Kujawski vom Boden und wollte weglaufen, aber Korfanty holte ihn zum zweiten Mal ein und wieder gab es Ohrfeigen und dann schmiß er ihn in eine Ecke. Die Restaurationsgäste hatten ein schönes und billiges Schauspiel gehabt. Schade nur, daß die Schulknaben nicht dabei waren, denn diese hätten vor Freude Sprünge gemacht.

Als sich endlich Kujawski aus den eisernen Klauen seines mächtigen Gegners befreite, lief er davon und rief, daß das für seine Frau war. Ritterlich ist das auf alle Fälle, wenn man sich für eine Frau verprügeln läßt. Wir sind nur neugierig, wie die Frau diese Ritterlichkeit auffassen wird. Solche Szenen führten schon sehr oft zur Ehescheidung.

Korfanty erklärt in seiner „Polonia", daß Dr. Kujawski ihn im Sejm fortwährend in seiner Rede gestört und ihn wiederholt beleidigt hat. Er hat auf die Frau Rücksicht nehmen müssen, weil sie eben eine Frau ist und gab ihr auf die beleidigenden Zwischenrufe zur Antwort, daß sie „unberührbar" ist und er als Mann sich nicht an sie heranmachen kann. Die Frau Dr. antwortete darauf, daß Korfanty „ordinär" sei, worauf wieder dieser zur Antwort gab, daß er nicht „ordinär", sondern „elegant" ist. Diese Kontroverse hat Dr. Kujawski veranlaßt, Korfanty zu überfallen und zog dabei den Kürzeren. Wer eine solche empfindliche Ehehälfte, die noch dazu eine bissige Zunge hat, sein Eigen nennt, der schickt sie lieber nicht in den Sejm.

Die polnischen Aerzte, die von dem Ueberfall erfahren haben, haben in einem besonderen Entschluß ihre Entrüstung über den Ueberfall ausgesprochen und verurteilten den Ueberfall entschieden. Mit dem Ueberfall wird sich noch die Aerztevereinigung befassen und Dr. Kujawski wird daraus wohl die Konsequenzen ziehen müssen.

Infolge Störung in der Stromzuführung erscheint heute der „Volkswille" 4 seitig. Dafür wird die Dienstagausgabe 8 seitig erscheinen.

Wojewodschaftspersonalie

Der bisherige Referent beim Schlesischen Wojewodschaftsamt, Kasimir Halski, wurde zum Leiter der Akzisen- und Monopolabteilung, welche im Wojewodschaftsgebäude auf der ul. Jagiellonska untergebracht ist, ernannt. y.

Holt die Ferienkinder ab!

Am kommenden Mittwoch kehrt ein weiterer Transport Kinder aus der Erholungsstätte Jastrzemb-Zdroj zurück. Es handelt sich um Kinder aus Brzezine, Gieraltowitz, Scharley, Tarnowitz, Kochlowitz, Rosdzin, Bismarckhütte, Myslowitz, Tichau, Ruda, Chorzow und Nikolai, sowie solche Kinder, deren Eltern besondere Zustellungen erhalten haben. Die Eltern, bezw. Erziehungsberechtigten, werden ersucht, die Kinder pünktlich am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr, am Kattowitzer Bahnhof 3. Klasse abzuholen. y.

Die Schulferien und ihre Ausnützung

Am vergangenen Sonnabend wurden die Schulen für zwei Monate geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, den 2. September. Die Schulleiter und Gemeindevorsteher sind angewiesen worden, in den großen Ferien unter allen Umständen die größeren unbedingt notwendigen Reparaturarbeiten, besonders an den Oefen und Heizanlagen ausführen zu lassen, da es nicht ausgeschlossen ist, daß den Kindern nach dem heißen Frühling ein sehr kalter Winter bevorsteht. Die Schulleiter sind weiter angewiesen, noch eine Woche länger am Ort zu bleiben und eine Woche eher aus den Ferien zurückzukommen, um nach dem Rechten zu sehen. Ausnahmen hiervon sind nur möglich, wenn ein Stellvertreter gestellt werden kann.

Die Schuljugend hat unter der anormalen Hitze der letzten Wochen ganz außerordentlich zu leiden gehabt. Hierbei denken wir vor allen Dingen der Knaben und Mädchen, die nachmittags ihren Unterricht zu absolvieren haben. In Polen besagt eine Bestimmung, daß bei 25 Grad Celsius im Schatten um 10 Uhr vormittags der Unterricht zu kürzen ist. In der Regel fallen die Stunden nach 12 Uhr mittags weg. Diese Bestimmung ist nicht nur im Interesse der Schüler, sondern auch der Lehrerschaft getroffen worden, da das Lehren in den überhitzten Räumen ganz außerordentliche Anforderungen stellt und das Aufnahmevermögen der Schüler erfahrungsgemäß stark nachläßt.

Wie sieht es mit der Innehaltung der Verfügung aus? Es liegt doch wohl im Sinne der Aufsichtsbehörden, bei der anhaltenden Schwüle vor allem die Stunden nach 12 Uhr ausfallen zu lassen. Bei uns in Schlesien aber haben wir eine ganze Reihe von Unterrichtsanstalten, in denen die erste Stunde überhaupt erst um 1 Uhr beginnt. Und hierauf ist bisher viel zu wenig Rücksicht genommen werden! Freilich müssen die Lehrpläne bei dauerndem Unterrichtsausfall auf diese Weise Schaden leiden, aber viel lernen die Kinder in den Nachmittagsstunden bestimmt nicht. Man sollte daher wenigstens die Stunden etwa bis um 4 Uhr nachmittags ganz ausfallen lassen. Man könnte dafür den Unterricht abends vielleicht um 1 Stunde als Ausgleich verlängern, wenn es sich etwas abgekühlt hat.

Kattowitz und Umgebung

Wie werden die neuen Verkehrstafeln aussehen? Vor einigen Tagen berichteten wir, daß, laut einer ministeriellen Verordnung über Regelung des internationalen Räderverkehrs, in allen Städten, Gemeinden u. Ortschaften Polens neue Verkehrstafeln errichtet werden, deren Scheiben einheitlich einen Durchmesser von 60 Millimeter aufweisen. Beim städtischen Tiefbauamt liegen bereits Probe-Verkehrstafeln aus, welche den Räderverkehr in nachstehender Weise regeln werden: Verkehrstafeln mit ganz roter Scheibe geben an, daß der Verkehr auf den fraglichen Straßenzügen, Chausseen und Plätzen verboten ist. rote Scheiben mit dem Bilde eines beladenen Lastwagens (weiß) geben zu erkennen, daß die fraglichen Zufahrtsstraßen für den Lastautoverkehr untersagt sind. Das Halten von Autos, Autobussen und Fuhrwerken ist durch eine rote Scheibe mit blauer Platte untersagt, während blaue Scheibe mit einem weißen P. eingezeichnet angibt, daß das Halten gestattet ist. Ferner wird die Einbahnrichtung durch Anbringen von Verkehrstafeln mit weißem Pfahl erkenntlich gemacht. y.

Bielschowitz. (Kinder, die die Straßengefahren nicht beachten.) Die Polizei berichtet über einen Verkehrsunfall, von welchem der 5 jährige Reinhold Namysly betroffen wurde. Auf der ul. Glowna wurde von einem Motorradfahrer der Knabe erfaßt, zu Boden geschleudert und am Kopf verletzt. Der verunglückte Knabe ist in das dortige Knappschaftslazarett überführt worden. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Ermittelungen soll der Junge die Schuld an dem Unfall tragen. Es wäre sehr ratsam, wenn sich die Eltern, bezw. Erziehungsberechtigten, um die Kinder mehr bekümmern würden. x

Makoschau. (10 000 Zloty Brandschaden.) Arg geschädigt wurde der Adam Wieczorek, welchem durch Feuer das Wohnhaus vernichtet worden ist. Der Brandschaden wird auf 10 000 Zloty beziffert. x

Königshütte und Umgebung

Aus der Magistratssitzung.

In der letzten Magistratssitzung wurde unter anderem bekannt gemacht, daß mit dem 1. August d. J. die Verlegung des Finanzamtes, der staatlichen Kasse und des Katasteramtes nach dem neuen erbauten Gebäude an der ulica Dworcowa, gegenüber dem Bahnhof erfolgen wird. Somit werden die bisherigen innegehabten Wohnungen genannter Aemter im städtischen Gebäude an der ulica Glowackiego frei und für Wohnungen umgebaut. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß in diese Räume das Arbeitslosenamt verlegt wird, das bis jetzt über sehr beengte Büros verfügt. — Infolge der stark zunehmenden Geschlechtskranken wurde beschlossen, die Geschlechtskrankenberatungsstelle an der ulica Gimnazjalna 25 in den nächsten Tagen zu verlegen. — Dem Installateur Richard Thoma wurde die Ausführung von Installationsarbeiten am elektrischen Leitungsnetz im Stadtbezirk genehmigt. — Die Aufstellung einer Personenwage am Most Wolnosci (Germaniabrücke) wurde der Firma „Waga" erteilt, ferner wurde die Errichtung einer Benzintankstation an der Ecke ulica Bytomska und 3-go Maja der Firma Standard Nobel genehmigt. — Nach der Vergebung von verschiedenen Arbeiten in den städtischen Volksschulen wurden die Anliegerkosten von 19 Straßen auf die hierbei in Frage kommenden Hausbesitzer verteilt.

Sitzung der Besoldungskommission. Heute, nachmittags 18 Uhr, kommt die Besoldungskommission zu einer Sitzung zusammen, um zu verschiedenen eingegangenen Anträgen der Gehaltserhöhung bezw. Beförderung von städtischen Beamten Stellung zu nehmen.

Apothekendienst. Den Nachtdienst versehen in dieser Woche im nördlichen Stadtteil die Florianapotheke, an der ul. 3-go Maja; im südlichen Stadtteil die Marienapotheke, an der ulica Wolnosci.

Wieder ein Badeopfer. Wir hatten vor einigen Tagen vor dem Baden in dem Teiche am früheren Sandschacht an der ulica Piaskowa infolge der Lebensgefährlichkeit gewarnt. Trotzdem konnten es mehrere Burschen nicht lassen daselbst zu baden, wobei ein 13 jähriger Knabe sein Leben lassen mußte. Derselbe geriet in eine der vielen Löcher und ertrank. Die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhause geschafft. Möge dieser Vorfall erneut zur Warnung dienen!

Feuer. Am Sonnabend wurde die städtische Feuerwehr nach der ul. Gimnazjalna 1 alarmiert, wo angeblich ein Bodenbrand ausgebrochen sein sollte. Während dem Ausrücken aus dem Feuerwehrdepot traf die Meldung ein, daß das „Feuer" bereits erloschen sei. — In einem anderen Falle wurde die städtische Feuerwehr nach der ul. Wolnosci gerufen, wo in dem Hausgrundstück Nr. 18 ein Kellerbrand ausgebrochen war. Auf unerklärliche Weise geriet verschiedenes Gerümpel, Kisten usw. in Brand. Infolge der dichten Rauchschwaden wurden die Löscharbeiten besonders erschwert. Nach 2stündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr ins Depot abrücken.

Verlegung einer Haltestelle. Der Magistrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Verlegung von Haltestellen der sieben Autobuslinien beschäftigt. Es wurde beschlossen, die bisherige Haltestelle der Autobuslinien Königshütte-Kattowitz am Lutherstift und Redenberg zusammenzuziehen und eine solche an der ulica Batorego zu errichten. Dieser Beschluß tritt mit dem Tage der Wiederbefahrung der Kattowitzer Chaussee nach Fertigstellung der Pflasterungsarbeiten in Kraft.

Weitere Verkehrsunfälle. An der Ecke Bytomska, 3-go Maja stieß ein Motorradfahrer mit einem Personenwagen, Sl. 3182, zusammen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Die Insassen kamen zum Glück mit dem Schrecken davon. Der in der Nähe weilende Verkehrsbeamte nahm den Tatbestand auf. — In einem anderen Falle prallte an der Ecke ul. Gimnazjalna-Sobieskiego ein Krankenwagen der Spolka Bracka mit einem Personenauto zusammen, wobei der Krankenwagen beschädigt wurde. Der Schuldteil soll den Lenker des Krankenwagens treffen, der nicht gehupt hat.

Siemianowitz

Ein Idiot, der einen normalen Menschen als seinesgleichen betrachtet.

Einstmals war ein berühmter englischer Gelehrte in einer der größten Irrenhäuser Englands, um psychologische Studien bei den geistig abnormalen Menschen vorzunehmen. Daselbst begegnete er einen Idioten. Dieser wandte sich an den intelligenten Gelehrten, ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein und nannte während dem Gespräch den Gelehrten einen Idioten, wohingegen er sich selbst als äußerst kluger Mensch betrachtete.

Bei uns in Siemianowitz erscheint ein Winkelblatt, welches sich „Gazeta Siemianowicka" nennt. Dieses „Auchblättchen", daß als Subventionsgazetchen auch die Amtsbekanntmachungen veröffentlicht, wie auch infolge ihrer „wichtigen sanierenden" Politik mit Wojewodschaftsausschreibungen überhäuft wird (?), da bei uns in Siemianowitz alle diejenigen „oberschlesischen" Unternehmer und staatlichen Stellenbezieher wohnen, die bei Vergebung von Arbeiten und Besetzung von höheren „posades" in Frage kommen, wofür der „intelligente" Zeitungsverleger ein wenig „Kleingeld" erhält. Dieses Winkelblatt befaßt sich auch, anläßlich der besonders „hohen journalistischen Tugenden" des „Redakteurs", mit Kritiken über Artikel der oberschlesischen Zeitungen, die nicht sanacjös sind. Solche gemein-chauvinistische Kritiken imitieren deutlich genug den Charakter des „Redakteurs".

In einer der letzten Nummern brachten wir als Arbeiterzeitung eine Stellungnahme bezüglich der Ernennung eines Geistlichen als Minister, die wohl nicht bei den großen bürgerlichen Zeitungen Kritik erregte, da unsere Stellungnahme als Organ der sozialistischen Partei, ihnen selbstverständlich erschien; denn wie können wir so eine Nomination bejahen, wenn wir den Grundsatz vertreten, daß die Geistlichkeit dahin arbeiten soll, damit die Lehre Christi ihren Zweck erfülle und nicht, daß sie geschäftsmäßig mißbraucht wird, wozu die politische Aktivität beihalten soll, was zur eigentlichen Christuslehre paradox ist. Der Bleistift des „Siemianowitzer Redakteurs" hatte bei der Hetzkritik so gemein geschmiert, daß dabei Tote von dem Zeitungsbüttel besudelt wurden und zwar mußte auch unser Vorkämpfer Marx, welcher durch den Kampf für die Befreiung des Proletariats so viel leiden mußte, in diesem Schmutzblatt, jetzt, nachdem Marx schon Jahrzehnte im Schoße der Natur ruht und mit dem Artikel „Ein Minister im Pfaffenrock" gar nichts zur Sache hat, hinhalten. Zum Schluß schreibt dieses Schmutzblatt, daß der Titel „Volkswille" für die Intelligenz ihrer Mitarbeiter zeugt.

Unsererseits bemerken wir zu dieser Blüte „journalistischer Intelligenz", daß es für die Leser des Siemianowitzer Schmutzblattes von Wert sein würde, wenn sie den Artikel „Ein Minister im Pfaffenrock" selbst lesen würden und dann völlig objektiv diesen kritisieren möchten. Nur dadurch können sie zur Ueberzeugung gelangen, was für ein Schmutzblatt die „Gazeta Siemianowicka" ist. Wenn wir auch in unserer Arbeiterzeitung „Volkswille" bei Stellungnahmen scharf sind, so achten wir immer darauf, daß die Kritiken im Rahmen der Journalistik gehalten werden und nicht, wie es das Siemianowitzer Sanierungspflänzchen treibt, welches im Journalistensumpf gehegt wird. Wenn man sich den „Redakteur" dieses Blattes näher anschaut, so wird es einem Jeden erklärlich, wieso die Gazeta so „gentlemanisch" redigiert ist; da ein Mensch, der deutscher Nationalist und ein „großer" deutscher Kriegsdichter war und nach mehrmaliger Aenderung seiner Gesinnung bei den polnischen Chauvinisten landet und von Nichts zum Arbeitgeber und Besitzer wird, noch größere Schmutzleistungen vollbringen kann, wie Zeitungsbüttelei.

Was in bezug auf die Intelligenz, heben wir hervor, daß wir mit unserer Arbeiterintelligenz fürlieb nehmen und nicht mit der „Hochintelligenz" des Zeitungsbüttel tauschen würden, denn Dank dieser Arbeiterintelligenz ist es uns vergönnt, nicht nur die deutsche Muttersprache, sondern auch noch andere Sprachen, unter diesen ebenfalls die polnische, einwandsfrei zu beherrschen und nicht wie der Zeitungsbüttel mit seiner „Hochintelligenz", welcher trotz dieser nicht mal seine polnische Muttersprache einwandsfrei erlernen kann.

Herr „Redakteur!" Als einstmaliger Großdeutscher und jetziger Großpole, aber immer gewesener Großkatholik, werden sie doch so edel sein, und in Zukunft sich dahin bemühen, daß die Kultur des Landes, in dem wir leben, durch Ehrlosigkeit nicht besudelt wird.

Das Spiel mit dem Kommunistenschreck

Eine antikommunistische Enquete — Geistlichkeit und Kapitalisten sollen die Kommunistengefahr bändigen — Kommunistische Kräftevergeudung im Sejm — Kommunistenerfolg wirtschaftliche Erscheinung? — Arbeiter sollen antikommunistische Gase produzieren

Die schlesische Bauer- und Arbeiterpartei hat in zwei schlesischen Industriewahlkreisen bei den Sejmwahlen gegen 27 000 Stimmen erobert, ungefähr so viel wie die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei. In dem ersten Wahlkreise, Teschen-Bielitz-Pleß-Rybnik, haben die Kommunisten keine Liste aufgestellt, weil sie dort auf eine größere Stimmenzahl nicht rechnen konnten. Die 27 000 Stimmen brachten den Kommunisten zwei Mandate ein, die jedoch der schlesischen Arbeiterschaft keine Vorteile bringen, weil sie zu einer nutzlosen Demonstration ausgenützt werden. Wegen dieser nutzlosen Demonstration herrscht selbst in den Reihen der Kommunisten eine Unzufriedenheit, die immer mehr vertieft wird. Die hungrigen Arbeiter, die infolge ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage für die Liste der Bauern- und Arbeiterpartei gestimmt haben, warten auf Erfolge der kommunistischen Arbeit im Sejm, sehen aber zu ihrem Bedauern Kräftevergeudung, was nur den besitzenden Klassen zu gute kommt. Aber lassen wir das, denn wir wollten heute über andere Dinge reden.

Der kommunistische Sieg pflegt den Besitzenden und den Pfaffen viel Schreck einzujagen und die bürgerliche Presse malt bei diesem Anlasse den Teufel an die Wand. Der kommunistische Stimmenzuwachs in der schlesischen Wojewodschaft scheint bis jetzt eine solche Wirkung nicht gehabt zu haben. Die bürgerliche Presse in der Wojewodschaft, so wohl die polnische als auch die deutsche, hat sich mit dem Kommunistenerfolg sehr wenig, man möchte sagen, fast gar nicht befaßt. Wie das eigentlich kommt, ist nicht ganz klar. Die schlesischen Kommunisten scheinen für die Bourgeoisie gar nicht gefährlich zu sein. Man kalkuliert bei den Besitzenden so, daß bei einem Aufstieg der Konjunktur in der Schwerindustrie, die Kommunistengefahr von allein verschwindet. Viel wichtiger erscheint der bürgerlichen Presse der Konflikt zwischen Sanacja und Opposition, und darüber schreiben die Zeitungen. Nun soll es jetzt anders werden.

Die „Polonia" kündigt (in ihrem wirtschaftlichen Teil) eine antikommunistische Enquete an. Schon die Tatsache, daß der Enqueteartikel in dem wirtschaftlichen Teil des Blattes veröffentlicht wurde, liefert den Beweis, daß das Korfantyblatt keine direkte Gefahr von dieser Seite wittert, vielmehr den Kommunistenaufstieg als eine wirtschaftliche, vorübergehende Erscheinung betrachtet. Der Enqueteartikel ist auch sehr lau ausgefallen. Den oberschlesischen Arbeiter hat man früher als für den Radikalismus unzugänglich betrachtet, — sagt das Korfantyorgan — und mußte erleben, daß sein kultureller (?) und religiöser Standpunkt verflacht wurde. Auf die mißliche wirtschaftliche Lage wird dann als auf die Ursache des kommunistischen Stimmenzuwachses hingewiesen und der Staat von der Kommunistengefahr „gerettet". Dann sagt die „Polonia", daß sie ihre Spalten für eine öffentliche Diskussion über dieses Thema öffne, damit die Quellen, aus welchen der Kommunismus seine Kräfte schöpft, entdeckt und zugestopft werden könne. Vor allererst soll die Geistlichkeit reden, denn die Geistlichkeit kennt die Psyche der Arbeiter. Die Geistlichkeit erfährt das alles bei der Beichte und daher weiß sie über alles Bescheid. Dann wird an die Ingenieure, Beamten, Direktoren und Kapitalisten appelliert, damit sie auch über die kommunistischen Zustromsquellen reden. Und zuletzt sollen die Arbeiter auch die Denunziantenrolle übernehmen und den Besitzenden und der Geistlichkeit die Mitteilung machen, von wo die Kommunisten ihre Kräfte schöpfen.

Wir sind auf die Weisheiten, die da auf den Artikel folgen werden, neugierig. Die Herren Konfraters werden sich zweifellos sehr anstrengen, denn schließlich ihnen zu Liebe wird die ganze Kommunistenenquete veranstaltet. Sie haben die größte Angst vor den Kommunisten. Hoffentlich werden die Arbeiter die Einladung der „Polonia" ablehnen. Man kann sich zu den Kommunisten stellen wie man will, aber die Arbeiter sind nicht dazu da, um Giftgase gegen die Kommunisten zu produzieren. Das soll den Herren Geistlichen und den Kapitalisten überlassen werden, die durch ihr ausschweifendes Leben, durch die fürstlichen Bezüge und Nichtachtung der Arbeiterklasse die Not steigern und dem Kommunismus neue Lebenssäfte zuführen.

Tod auf dem Schlachtfelde der Arbeit. Dem Häuer Respondek von der Maxgrube wurde vor seinem Arbeitsort plötzlich unwohl. Die Kameraden betteten ihn unter den Kohlenstoß. Nach kurzer Zeit konnten sie nur noch den Tod ihres Kameraden feststellen. Die Leiche wurde zwecks Obduktion ins Knappschaftslazarett geschafft.

Keine Fahrentschädigung mehr unter 15 Klm. Nach einer Verfügung des Justizministeriums vom Juni 1929, werden Mittagsverpflegungsgelder bei Terminwahrnehmungen über 1 Uhr hinaus nicht mehr gewährt. Desgleichen fällt das Fahrgeld für Reisen unter 15 Kilometer weg und die geladenen Zeugen müssen unter Umständen die Strecke zu Fuß zurücklegen, falls sie nicht in der Lage sind, das nötige Reisegeld zu berappen. Auch das Alter wird in keiner Weise berücksichtigt. So hat z. B. ein alter Proletarier im vorigen Jahre bei Wahrnehmung eines Termins als Zeuge, zwei Zloty Verpflegungsgeld erhalten. Diese Woche erhielt er die Aufforderung, einen Zloty zurückzuzahlen, da dieser Betrag entgegen der ministeriellen Verfügung gezahlt worden ist, widrigenfalls Pfändung erfolgt, und so machte sich der 63jährige Pensionär auf die Socken und lieferte den einen Zloty ehrlich ab. Es ist jedenfalls empfehlenswert, jeder Affäre, die sich irgendwo abspielt, möglichst auszuweichen, denn sonst kommt man in die Verlegenheit, Zeugenaussagen auf eigene Kosten zu machen. Zu bemerken wäre noch, daß die polizeiliche Vorführung eines Zeugen allerdings kostenlos erfolgt und dabei die zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel benutzt werden. R. B.

Myslowitz

Die gefährlichen Blumentöpfe. Ganz schön sieht es aus, wenn man am Zugang zum Bahnhof die großen, hängenden Blumentöpfe anschauen kann. Es macht sogar einen sehr kultivierten Eindruck. Aber es ist weniger kultiviert, wenn die verrosteten Drähte, mit denen die Blumentöpfe an der Decke befestigt sind, nachgeben und so ein schöner, blumiger Blumentopf irgend einem eiligen Passagier auf den Kopf fällt, wie es vor einigen Tagen beinahe passiert wäre. Der Blumentopf fiel glücklicherweise nur vor die Füße des Betreffenden. Es hätte aber schlimmer ausarten können. Darum wäre es in der Ordnung, wenn die Bahnhofsverwaltung die schönen Blumentöpfe auf ihre Festigkeit und Sicherheit öfters untersuchen würde! —h.

Freitod infolge geistiger Umnachtung. In der Sonnabendnacht verübte der auf der ul. Jagiellonska in Myslowitz wohnhafte Kramhändler Patalong Selbstmord, im Alter von 59 Jahren. Patalong durchschnitt sich die Sehnen und Adern der Hände und Arme mit einem Rasiermesser, wodurch sehr bald starker Blutverlust eintrat. Als die Frau dieses bemerkte, fand sie ihren Mann bereits in den letzten Zügen vor. Die Leiche wurde in das städtische Krankenhaus zu Myslowitz eingeliefert. Wie verlautet, ist der Selbstmord auf geistige Umnachtung zurückzuführen. —h.

Schoppinitz. (Wo sind die Bänke hin?) Ein Wartesaal am Bahnhof ist an und für sich eine sehr angenehme Sache. Besonders im Winter und auch im Sommer, wenn es regnet. Sonst zieht man es im Sommer vor, draußen zu bleiben. Im Vorjahre konnte man am Schoppinitzer Bahnhof viel mehr Bänke konstatieren, als jetzt, wo es doch sehr notwendig wäre, solche dem Publikum zur Verfügung zu stellen. Hoffentlich sind die Bänke nicht etwa des gelinden Winters wegen, den wir letzhin hatten, als Brennholz verwendet worden. Vielleicht erbarmt sich die Eisenbahnverwaltung der vielen Passagiere, die am Bahnhof in Schoppinitz auf de Züglein warten und bietet ihnen recht bald ausgiebige Sitzgelegenheit am Bahnsteig selbst, denn in diesen heißen Tagen kann man unmöglich verlangen, daß sich jemand in den dumpfen Wartesaal hineinsetzt. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Der rote Hahn.) In einer Wohnung auf der ul. Krol-Hucka brach infolge Unvorsichtigkeit Feuer aus, durch welches Wäschestücke verbrannten. Der Sachschaden beträgt 600 Zloty. Das Feuer konnte noch vor Eintreffen der Wehr gelöscht werden. X.

Orzegow. (Leitungsdrahtmarder.) Aus einem unverschlossenen Schuppen stahlen bis jetzt nicht ermittelte Täter 100 Meter Leitungsdraht im Werte von 500 Zl. X.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita". nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice. ul. Kościuszki 29.